



GOLDMANN
Lesen erleben

Buch


Das Ende einer Beziehung läuft leider meist weder fair noch im gemeinsamen Einvernehmen ab. Stattdessen gewinnen Enttäuschung und Wut oft die Oberhand. Was aber geschieht, wenn *frau* diese negativen Gefühle nicht in den Griff bekommt? Wenn ihr alles recht ist, um den ehemaligen Partner zu bestrafen und sie sogar die gemeinsamen Kinder in ihren Rachefeldzug hineinzieht? Nicht selten hetzt die Ex ihre Kinder gegen den Vater auf oder versucht sogar, ihm das Sorgerecht entziehen zu lassen. Noch heute neigen die Behörden im Falle eines Sorgerechtsstreits dazu, die Kinder in die Obhut der Mutter zu geben, ohne die familialen Hintergründe genauer zu untersuchen. Dass Frauen rachsüchtig sein können, mitunter Täterinnen, ist für viele nach wie vor ein Tabuthema. Wie ergeht es jenen Männern, die nach einer Scheidung oder Trennung von der Frau abgezockt und als Väter entrechtet werden? Die Diplompsychologin und Beziehungstherapeutin Catherine Herriger lässt in ihrem neuen Buch Männer zu Wort kommen, deren Ex zu weit gegangen sind. Dringend appelliert sie dabei an die Vernunft beider Elternteile und zeigt Wege auf, wie trotz heftiger Konflikte nicht nur die eigene Würde und der gegenseitige Respekt, sondern auch das Wohl des Kindes bewahrt bleiben kann.

Autorin

Catherine Herriger ist Diplompsychologin, Coach und Beziehungstherapeutin. Sie ist Autorin zahlreicher Sachbücher, darunter *Wandervöglern – Warum Männer unbedachter fremdgehen*, *Die Böse Mutter* und *Bis dass der Tod euch endlich scheidet*. Catherine Herriger ist verheiratet, Mutter zweier Söhne und lebt in Bern, wo sie auch in eigener Praxis tätig ist.

www.ch50.ch

Außerdem von Catherine Herriger im Programm

Wandervöglern ( auch als E-Book erhältlich)


Catherine Herriger

Meine Ex nagelt mich an die Wand

Wenn Frauen sich rächen

GOLDMANN

Alle Ratschläge in diesem Buch wurden von der Autorin und vom Verlag sorgfältig erwogen und geprüft. Eine Garantie kann dennoch nicht übernommen werden. Eine Haftung der Autorin beziehungsweise des Verlags und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist daher ausgeschlossen.

 Dieses Buch ist auch als E-Book erhältlich.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier
Classic 95 liefert Stora Enso, Finnland.

1. Auflage

Originalausgabe April 2014

Wilhelm Goldmann Verlag, München,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Copyright © 2013 Wilhelm Goldmann Verlag, München,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Umschlaggestaltung: Uno Werbeagentur, München

Umschlagfoto: FinePic c/o Zero Werbeagentur

Illustration: NEL, nel@cartoons.de

Redaktion: Dunja Reulein

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

AB · Herstellung: IH

Printed in Germany

ISBN 978-3-442-17425-6

www.goldmann-verlag.de

Besuchen Sie den Goldmann Verlag im Netz:



**Ich widme dieses Buch meinem
verstorbenen Vater.**

Leider hatte er nicht die Genugtuung, noch erfahren zu dürfen, wie das Postulat »Gleiche Rechte und Pflichten für Mütter wie Väter – auch nach Scheidung!«, welches 1994 der spätere CVP-Nationalrat Reto Wehrli dem Schweizer Parlament eingereicht hatte, im Jahr 2013 endlich Wirklichkeit wurde.



SORGERECHT ZWISCHEN TÜR UND ANGEL

Monika Ebeling zu der Stellung und den Rechten der Väter:

»Niemand fragt zum Beispiel den Vater eines Kindes, ob er einer Abtreibung zustimmt. Wenn das Kind nach der Geburt in die Babyklappe gelegt oder zur Adoption freigegeben wird, ist nie die Rede davon, ob vielleicht der Vater oder die väterliche Familie das Kind aufziehen möchte oder kann.«

(WikiMANNia, www.wikimannia.org)

Monika Ebeling ist Mitglied der SPD, Sozialpädagogin, Systemische Familientherapeutin und Kindergärtnerin.

Sie war von 2008 bis Mai 2011 die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Goslar, dann wurde sie auf massiven Druck der Linken ihres Amtes enthoben.

Zum Stolperstein wurde ihr der Vorwurf, sie habe sich vorwiegend für die Belange von Männern eingesetzt und dabei die Frauenförderung vernachlässigt, also ihre Stellung missbraucht. Zudem beging sie das Sakrileg, Frauennetzwerke provokant anzugreifen und ihnen ein teilweises Verhindern gleichstellungspolitischer Entwicklungen vorzuwerfen.

Markus Theunert zum gesellschaftspolitischen Rollenbild eines Mannes und Vaters:

»Die meisten Männer sind desinteressiert. Männerpolitik scheint bisher ein Thema für verbitterte Scheidungsväter, pöbelnde Geschlechterkämpfer, unglückliche Emanzipations-

verlierer und andere Randfiguren. Ein richtiger Mann hat alles im Griff und möchte von geschlechterpolitischen Fragen verschont bleiben.

Stößt ein Vater aber an seine zeitlichen Grenzen oder findet seinen Platz in der Familie nicht, dann ist er bloß ein individueller Versager.«

(Blick-Interview vom 10.2.13)

Markus Theunert ist Psychologe, Soziologe und Gründungspräsident des Dachverbands Schweizer Männer- und Väterorganisationen.

Er war der erste Männerbeauftragte des Kantons Zürich an der Fachstelle für Gleichstellung von Frau und Mann. Zürich erhielt durch die Schaffung dieser Stelle, die ausschließlich den spezifischen Bedürfnissen von Jungen und Männern dienen soll, eine Vorreiterposition im gesamten deutschen Sprachraum.

Theunert übte sein Amt genau drei Wochen aus: vom 1. bis zum 24. Juli 2012. Dann trat er zurück, weil er vor die Wahl gestellt wurde, entweder die Mitarbeit bei *männer.ch*, dem Dachverband Schweizer Männer- und Väterorganisationen, oder sein Amt als Männerbeauftragter abzulegen.

Zum Stolperstein wurde ihm ein altes sexualpolitisches Positionspapier von *männer.ch*, das die Aufklärung von Schulkindern hinsichtlich Pornografie postuliert hatte.

Inhalt

Zum Geleit: Ich war gewarnt ... und fühlte mich dann doch bestätigt	13
Zur weiteren Einführung in ein unschönes Thema: Trennungsväter klagen an!	19
Ent-Rechtete Väter und Kinder	27
Meine eigene Geschichte	29
Mein entsorgter Vater	33
Männer, die großen Beziehungsverlierer?	43
Die große Frauen- und Muttermacht	49
Ein Mann spricht über Maternal Gatekeeping und rät zu mehr Beziehungswillen.....	51
Frauenmacht versus männliches Recht aufs eigene Sperma	62

Männer als Beziehungsoffer?!	67
Ein allgemeines Wahrnehmungsproblem	69
Schutzbedürftige Männer schämen sich	74
Alex Schwarzer für Väter	83
Männliche Emanzipation wäre gefragt – aber eben auch mütterliche!	85
Ein Trennungsvater, der ganz offiziell auf die Barrikaden stieg.....	91
Parental Alienation Syndrome (PAS)	
versus Kindeswohl.	99
Eine schnell gefällte Pauschal-diagnose	101
Kinder brauchen Zeit! Und Väter entsprechend Geduld.....	105
Ursula, 33-jährig, Gärtnerin, geschieden, eine Tochter.....	108
Der Rat eines Rechtsanwalts an Ursula	115
Eingeschobene Fragen an einen Trennungsvater (Bernhard T.).....	119
Die große Lösung bei Sorgerechtsstreitigkeiten?	125
Das Cochemer Modell	127

Mein Lösungsvorschlag: Geteilte Obhut für die Eltern?.....	132
... Können denn auch Tiere zu Beziehungsoptionen werden?.....	135
Ein Aufruf an Männer und Väter.....	138
Eingeschobene Fragen an einen Trennungsvater (Hermann V.).....	145
Rachefeldzug gegen den Ex	155
Wofür eigentlich wird der Mann bestraft?.....	157
Ein klärendes Fachfrauengespräch zu weiblicher Rachsucht – erste Runde	159
Eingeschobene Fragen an einen Trennungsvater (Ralf B.).....	171
Ein Mann häutet sich... ..	183
Was überhaupt ist Kindeswohl?	189
Manchmal ein Pingpong-Begriff... ..	191
Fürsorge-Charta für ein Trennungskind.....	197
Wenn die Ex am Durchdrehen ist...	199
Männer am Anschlag – Brunos Geschichte	201

Auszug aus einem Schlüsselgespräch in Brunos Therapie.....	207
Mütter, die zu Hyänen werden	227
Wenn der Zerstörungswille vorherrscht	229
Deidre und ihr Muttermonster	234
Ein klärendes Fachfrauengespräch zu weiblicher Rachsucht – zweite Runde	245
Eingeschobene Fragen an einen Trennungsvater (Michael V.).....	259
Gespräch mit einer Juristin zum Fall Michael V.	275
Wegweisende Merklisten für getrennte Eltern.....	285
Nachhall: Wenn Frauen physisch oder psychisch verletzen.....	299
Etwas mehr als ein Schlusswort	303
Dank.....	307
Anhang	309
Register.....	323

Zum Geleit: Ich war gewarnt... und fühlte mich dann doch bestätigt

Ich wurde nachdrücklich davor gewarnt, dieses Sachbuch zu schreiben. Das Thema Trennungsväter sei extrem vielschichtig und ausgesprochen schwierig. Die Motive der meisten um ihre Kinder kämpfenden Männer seien eher undurchsichtiger Art und hätten garantiert viel mit versuchter Dominanz, mit Druck- und Machtausübung zu tun, sprich: mit Geschlechterkampf.

In meinem beruflichen Umfeld wurde ich mehr oder weniger diplomatisch darauf hingewiesen, dass es immer kritisch sei, aus der Sicht des mutmaßlichen Opfers Aussagen zu machen und daraus eventuell allgemein verbindliche Schlüsse ziehen zu wollen. Gerade als Psychologin sollte ich doch wissen, dass Männer in der Wahrung ihrer Interessen gute Strategen und Manipulatoren seien. Auch sei bei vielen dieser Trennungsväter das Thema Sorge- und Umgangsrecht erwiesenermaßen immer wieder problematisch, selbst wenn juristisch alles längst und hinlänglich geregelt sei.

Eine jüngere und alleinerziehende Kollegin winkte einem fachlichen Austausch mit der Begründung ab: »Was soll das Gedöns überhaupt? Jetzt wird's ja auch noch zunehmend politisch. Geh mal in die Internetforen der Frauen und lies

selber nach: Im Allgemeinen erinnern sich Väter erst an ihre Kinder, wenn sie getrennt von denen leben müssen, also in ihrem männlichen Selbstverständnis reduziert und dadurch schwer gekränkt wurden. Plötzlich schwafelt dann so ein Gelegenheits-Vater gleich eimerweise über das Wohl seines Kindes.

Ha! Als hätte ihn das während der Beziehung zu der Ex groß interessiert. Natürlich lässt er dann an der Mutter des Kindes keinen guten Faden, ist ja klar. Den Typen geht förmlich einer ab, wenn sie wie ausgebildete Juristen untereinander austauschen, welche Vorstöße sie wann und bei welchen Behörden unternehmen werden, das wievielte Gutachten sie einfordern wollen. Alles angeblich um des Kindeswohls willen, ist ja klar. Mir kommt es eher vor wie ein im Trend liegender Herrendebattierclub. Glaub mir: Du vergeudest nur deine Zeit, und der Verlag wird wenig Freude an deinem Buch haben.«

Bei gewissen Rückmeldungen konterte ich mit der Frage: »Was, wenn ich ein Buch planen sollte zu Frauen, die von ihren Männern seelisch und körperlich misshandelt werden, zudem in Angst leben müssen wegen ihrer Kinder?« Prompt wurde mir Interesse und Zustimmung signalisiert. *Das* sei gesellschaftspolitisch höchst relevant, weltweit.

Kommentare und Berichte über Zwangsprostitution und -heirat, Frauenhandel, Klitorisbeschneidung, Nötigung, Gewalt, Vergewaltigung, Inzest, Missbrauch lösten einander nur

so ab, zu denen ich immer wieder nur zustimmend nicken konnte. Es ist eine überaus schlimme Baustelle an vielen Orten der menschlichen Gesellschaft, diese nach wie vor bestehende Missachtung und Unterdrückung der Frau. Weltweit werden gemäß den Studien der Weltgesundheitsorganisation (WHO) etwa 35 Prozent aller Frauen Opfer männlicher Gewalt.

Überdeutlich wurde mir aber auch bewusst, dass Themen weiblicher Entwürdigung eindeutig einer ganz anderen Werteskala unterworfen sind als solche von Männern, die sich in einer »eh nur mutmaßlichen« Opferrolle befinden. Die eventuelle oder gelegentliche Problematik von Trennungsvätern ist da bloßer Pipifax. Ist das wirklich so? Weil wesentlich weniger häufig, weniger dramatisch, weniger bekannt, weniger offensichtlich?

Aber was ist mit einem davon betroffenen Kind? Ist dessen Wohl ebenfalls Pipifax? Ich meine, nein. Nicht umsonst heißt es doch, dass den Kindern die Zukunft gehört. Je besser also die Voraussetzungen sind, unter denen ein Kind aufwächst, umso besser wird es einmal seinen Anteil an der Zukunft gestalten können. Ich bin mir sicher, dass in diesem Punkt die meisten Frauen und Mütter mit mir völlig einig gehen: Jawohl, das Wohl des Kindes ist überaus wichtig!

Und genau hier setze ich an: Was ist mit dem Wohl des Erzeugers, der trotz Trennung oder Scheidung eine Beziehung zu diesem Kind haben oder erhalten möchte? Obwohl

er eventuell ein mieser Ehemann oder Partner war und die Trennung schlichtweg schauderhaft verlief? Und frau nichts, aber auch gar nichts mehr mit diesem Scheißkerl zu tun haben will? Und last, but not least: Was ist mit dem Recht des Kindes auf seinen Vater? Plötzlich scheiden sich die Gemüter ...

Großen Zuspruch erhielt ich von einer gänzlich unerwarteten Seite: von den Zweitfrauen einiger Trennungsväter. Ich füge hier den Auszug einer E-Mail bei, die mich bekräftigte, an meiner Thematik festzuhalten, sämtlichen Warnungen und Vorbehalten zum Trotz.

Endlich kommt es mal zur Sprache, diese Schiefelage, in der sich unsere geschiedenen Lebenspartner befinden! Wir, deren neue Frauen, sind nämlich auch davon betroffen, ob wir das nun wollen oder nicht. Wenn wir den Mann lieben, müssen wir seinen Ballast mittragen. Das bedeutet, dass wir Zweitfrauen von seinen Kindern verbal angegriffen werden können, weil deren rachsüchtige Mütter uns als Familienzerstörerinnen, als Ehebrecherinnen bezeichnen. Diese Kinder fühlen sich dann im Recht, uns wie Dreck zu behandeln.

In meinem Fall wehrt sich mein Freund fast nie für mich, er fürchtet, dass sonst seine Kinder ihn noch weniger besuchen wollen, als sie es jetzt schon tun, weil seine Ex sie gegen mich aufhetzt. Er mahnt mich, ja verständnisvoll zu sein, es nicht allzu persönlich zu nehmen, den Kindern Zeit zu lassen. Wie lange denn noch, habe ich ihn schon gefragt, wie lange?

Sein Ältester legt die Füße auf den Küchentisch und grinst mich nur frech an, wenn ich ihm sage, er soll sie runternehmen. »Das ist die Hütte meines Vaters, da kann ich machen, was ich will. Du bist bloß seine Schlampe, also halt dich da raus«, schleuderte er mir bei einer anderen Gelegenheit ins Gesicht. Da habe ich ihn spontan geohrfeigt, er war ziemlich baff. Dann ging's etwas besser zwischen ihm und mir. Hätte ich ihm vielleicht noch sagen sollen, dass ich die Hütte seines Vaters alleine finanziere, weil dessen Ex ihn dermaßen abzockt, dass ihm fast nichts mehr bleibt?

Was meinen Sie, wie vielen Zweitfrauen es ganz ähnlich geht? Ich kenne da einige. Wir beklagen uns nicht, wir schweigen, weil wir unseren Männern nicht noch mehr schaden, sie nicht noch mehr unter Druck setzen wollen. Wir verzichten sogar auf eigene Kinder, weil es denen gegenüber ungerecht wäre, sie in solch belasteten Umständen aufwachsen zu lassen. Ganz abgesehen davon, dass es rein finanziell kaum machbar wäre. Mein Freund hatte ein kleines, aber gut gehendes Geschäft, das er schließen musste, weil seine Ex es ausgeblutet hat. Die Behörden schauen tatenlos zu, präsentieren einfach die Rechnungen. Er zahlt und zahlt und hofft auf bessere Zeiten, beruflich und mit den Kindern. Ich weiß nicht, wie lange ich das noch durchhalte. Wir Zweitfrauen sind in solchen Fällen reine Schatten-gewächse.

Die E-Mail sprach für sich. Ich fühlte mich in der Wahl dieser mehr als schwierigen und herausfordernden Thematik zu-

sätzlich bestätigt und herausgefordert, und dies nicht nur als Psychologin und Autorin. Schließlich bin ich auch noch Ehefrau und Mutter.

Dieses Buch entstand also nicht nur in der Absicht, kämpfenden Trennungsvätern eine Stimme zu geben, Rollenbilder und Emanzipationsbestrebungen zu hinterfragen, böse Fallbeispiele als Mahnung anzuführen, gewisse Mütter an eine ganz ursprüngliche Verantwortung zu erinnern, sondern auch, um bestimmte Behörden etwas hellhöriger zu stimmen, sollten sie sich wieder mal um wüste Sorgerechtsstreitigkeiten bemühen müssen.

Wobei ich gerade bei Letzterem betonen möchte, dass elterliches Versagen, ob nun von der Mutter oder vom Vater, keiner Institution oder Behörde angelastet werden kann!

Catherine Herriger

Bern 2013

Wie all meine Sachbücher kann auch dieses von vorne nach hinten gelesen werden oder umgekehrt. Je nach Interesse, Stimmung und Fragestellung können einzelne Kapitel herausgepickt werden, ohne jede chronologische Rücksicht.

Zur weiteren Einführung in ein unschönes Thema: Trennungsväter klagen an!

Aus Deutschland

Ich habe bislang nur Texte für Geschäftsberichte geschrieben. Dieser hier ist für mich bedeutender, weil er meinen bislang wichtigsten Lebensabschnitt dokumentiert. Ich setze große Hoffnungen auf dieses Buch und war deswegen sofort bereit, mich einzubringen. Vielleicht verhilft es uns abgestraften Trennungsvätern dazu, das Verhalten der Ex einigermaßen zu verstehen oder zumindest besser damit umzugehen. Es gibt garantiert noch viele andere Männer wie mich, die weder ein noch aus wissen und wegen der völlig unbegreiflichen Handlungen der Kindsmutter verzweifeln. Trennungsväter, die wie ich ebenfalls nicht wissen, ob sie je eine wirkliche Beziehung zu ihrem Kind leben dürfen oder ob nicht die Expartnerin aus irgendwelchen Wut- und Frustgefühlen alles kaputt schlägt.

Gerade letzte Woche durfte ich wieder einmal unter der Aufsicht einer Gutachterin eine Stunde mit meinem vierjährigen Sohn spielen, zusätzlich bewacht von seiner Mutter, die mit Sperberaugen alles verfolgte, was ich tat und sagte. Mit mir

sprach sie kein Wort, außer einem knappen »Hallo«, als wir gemeinsam das Spielzimmer betraten.

Es geht um das gemeinsame Sorgerecht, das mir nun doch nicht gegeben werden soll. Zwar habe ich beim Familiengericht eine Sorgeerklärung abgegeben, meine Exfreundin hat aber dagegen Einwände erhoben. Sie behauptet steif und fest, dass sie während unserer Beziehung wiederholt erleben musste, wie ich unseren Sohn vernachlässigt, ihn abends in Kneipen mitgenommen, ihn unangemessen ernährt und häufig bei meinen Eltern abgeliefert habe. Letzteres, wenn ich laut ihr nur »angeblichen« geschäftlichen Terminen nachgehen musste.

Als Vater sei ich ganz klar überfordert gewesen und grundsätzlich, gemäß § 1696 des BGB, nicht erziehungsgerecht, weil menschlich unreif, leicht reizbar und charakterlich oberflächlich. Meine Frage, warum sie sich denn jemals mit mir eingelassen habe, bleibt ohne Antwort. Ich bin überzeugt, dass sie mir nicht verzeiht, mich ziemlich rabiatt von ihr getrennt zu haben. Was aber hat das mit unserem Kind und meinem Sorgerecht zu tun? Sie will mich kaltstellen, sage ich. Sie will das Wohl unseres Kindes, sagt sie.

Nun muss ich beweisen, dass ich ein durch und durch verantwortungsbewusster Vater bin, sie hingegen darf weiterhin behaupten, was immer sie will. Die Gutachterin gehört eindeutig in die Kategorie »mütterfreundliche Verfahrensbeteiligte«, was nichts anderes bedeutet, als dass ich mir als Mann alle Mühe

der Welt geben muss, während meine Exfreundin mauert, wo sie nur kann. Es geht um den bei sämtlichen Behörden ganz offensichtlich beliebigen Begriff »Kindeswohl«.

Während der ganzen Abklärungen um meine Tauglichkeit als Vater habe ich kaum Chancen, sollte ich meinerseits kämpferisch oder defensiv auftreten. Für mich heißt es schlucken, schlucken und nochmals schlucken, immer im Hinblick auf die Interessen meines noch kleinen Sohnes, der sich riesig freut, wenn er mich sieht, und mich am Schluss des Umgangs kaum loslassen will. Wie ein Klammeröffchen hängt er mir jeweils am Hals, während seine Mutter genervt seufzt, mit dem Fuß auf den Boden klopft, auf die Uhr schaut und mich böse anguckt.

Dann möchte ich entweder losheulen oder sie ohrfeigen. Ich darf beides nicht. Geohrfeigt habe ich sie nur einmal, kurz bevor ich endgültig die Koffer packte, als sie in einem ihrer Wutanfälle wieder mal versuchte, mir das Gesicht zu zerkratzen. Diese Ohrfeige ist aktenkundig, dafür hat sie gesorgt, und bescheinigt mir einen »Hang zur Gewalt«. Ihre Tätlichkeiten mir gegenüber sind nirgendwo vermerkt.

Stattdessen motiviere ich meinen Sohn, löse seine Ärmchen und erzähle ihm dabei, dass wir uns ja bald wieder sehen und wir zu zweit »Fußball wie die Großen« spielen werden. Meine Exfreundin hatte sich da schon beschwert, dass ich das Kind negativ beeinflusse, wenn ich es mit derartigen Versprechungen von ihr »wegködere«. Man glaubt es nicht – die Gutachterin stimmte ihr zu! Ich muss mich in Zukunft neutraler, sprich:

bindungstoleranter, verhalten. Sonst würde im Gutachten »Verdacht auf manipulative Einwirkung durch den Kindsvater« seinen Niederschlag finden, wie mir meine zwar teure, aber meist nutzlose Anwältin erklärte.

Als junger Trennungsvater und noch mitten im stressigen Aufbau meiner beruflichen Laufbahn bin ich der Verlierer. Ich bin bereits ziemlich ausgelaugt von den Bemühungen an allen Fronten, wohl wissend, dass in meinem privaten Bereich letzten Endes alle Macht bei der Mutter liegt, die mich nicht mehr leiden kann. Trotzdem bleibe ich der Vater meines Kindes, und dies nicht nur auf dem Papier. Darauf bestehe ich, dafür zahle ich, dafür kämpfe ich.

Nur soll mir ja keiner mehr erzählen, dass bei uns, bei den nicht verheirateten Vätern, das gemeinsame Sorgerecht irgendwas mit elterlicher Gleichberechtigung zu tun hat oder gar mit Gerechtigkeit – das Kindeswohl ist und bleibt mutterzentriert! Völlig schnurz, ob es mit dem Wohl des Kindes etwas zu tun hat oder, wie in meinem Fall, eher nicht.

(Dario F., 29-jährig, Industriekaufmann,
seit wenigen Monaten getrennt)

Aus der Schweiz

Guten Tag, liebes Betreibungsamt, ich verstehe Ihren Frust, dass Sie bei mir nichts mehr holen können. Meine Kinder haben Sie (der Staat) genommen, meine Gesundheit ruiniert, mich aus meinem eigenen Haus gejagt, seit drei Jahren diskriminiert und psychisch vergewaltigt. Die Gewalttätigkeit der Kindsmutter wurde in der Vergangenheit elegant unter den Tisch gewischt. Der Wunsch der Kinder, vom Vater gleichwertig betreut zu werden, wurde systematisch missachtet. Außer dem Haus, worin meine Exfrau mit ihrem Liebhaber wohnt, ist nichts mehr zu holen.

Mit der Zwangsversteigerung meines Hausanteils bin ich einverstanden. Warum machen Sie nicht endlich vorwärts? Sind Ihnen vielleicht die Hände gebunden? Sind Sie so machtlos gegen eine sture und eigensinnige Frau, dass Sie meine Habseligkeiten verwerten müssen? In diesem Fall sind Sie wirklich zu bedauern.

Schön wäre es, wenn Sie den alten Computer für die Kinder stehen lassen könnten. Auf diesem üben meine drei Kinder mit ausgeliehenen Lern-CDs für Mathe, Deutsch und Englisch. Mein Sohn braucht den PC zusätzlich für seine Bewerbungen, da er auf Lehrstellensuche ist.

Es ist an der Zeit, dass die Schweiz endlich Väter achtet und diese nicht wie Dreck behandelt und diskriminiert. Zudem verstößt die Schweiz gegen das Menschenrecht auf ein Familien-

leben. Auch das Menschenrecht der Kinder, ihre Eltern im vollen Umfang sehen zu dürfen, wird mit Füßen getreten. Die in der Bundesverfassung erwähnte »Gleichberechtigung von Mann und Frau« ist eine reine Worthülse.

Der Staat hilft mit der heute bestehenden Gesetzeslage im Scheidungsrecht, Existenzen zu zerstören, und trägt maßgeblich zu der psychischen Vergewaltigung von Kindern und Eltern bei. Anstatt das »Cochemer Modell« anzuwenden, fährt er im Interesse der Anwälte und Interessensgruppen auf der bestehenden Schiene weiter – natürlich »zum Wohle des Kindes«. Vielleicht ist es auch die Ignoranz, der politische Druck, die keine Änderungen zulassen. Fakt bleibt, dass dieses Verhalten des Staates weder moralisch noch ethisch vertretbar ist. Bekanntlich ist das Gesetz aufgrund von Ethik und Moral entstanden.

Leider musste ich mit gut 40 Jahren erfahren, dass Gesetz nichts mit Gerechtigkeit zu tun hat. Aber solange wir Bürger nur zuschauen oder eben die Augen verschließen, unterstützen wir dieses System. Die Diskriminierung von Kindern und Vätern (zum Teil auch Müttern) wird weitergehen, und wir alle machen da mit und unterstützen diese Praxis. Widerstand braucht mutige Menschen und Zivilcourage – doch wer hat sie?

Ich bin mir nicht sicher, ob Sie sich über den Umfang Ihres Handelns bewusst sind – aber Gott wird Ihnen vielleicht eines Tages die gleiche Frage stellen.

Gerne werde ich Ihnen Kaffee, Tee und ein Stück Kuchen offerieren, wenn Sie zur Verwertung vorbeikommen möchten. Wann darf ich Sie willkommen heißen?

*Freundliche Grüße
Ein entsorgter Vater*

(Publiziert mit der freundlichen Genehmigung des Vereins »Verantwortungsvoll erziehende Väter und Mütter«. Der Name des Briefverfassers ist dem VeV bekannt.)

Ent-Rechtete Väter und Kinder

Meine eigene Geschichte

Ich weiß, welche Auswirkungen eine sich rächende, zudem völlig kritikresistente Ex haben kann, und dies nicht nur als Beziehungstherapeutin. Ich weiß es, denn ich selbst habe eine Mutter, die ihren ersten Mann, meinen Vater, jahrelang zur Schnecke machen konnte, auch nachdem sie ihn längst entsorgt hatte.

Meine Überlegung war bloß, ob meine Geschichte auch wirklich in dieses Sachbuch passt, denn im Gegensatz zu meinem Vater kam ich mit heiler Haut davon. Also suchte ich für ein diesbezüglich klärendes Gespräch eine liebe Freundin aus der Verlagsbranche auf, deren sachverständigem Urteil ich voll vertraue. Sie selbst hat ein Kind, ist längst geschieden und war spontan bereit, sich mit meinem Anliegen auseinanderzusetzen.

Ich erklärte ihr, dass meine eigene Geschichte eventuell einiges zum Verständnis und zur Glaubwürdigkeit dieses doch recht schwer verdaulichen Buchthemas beitragen könnte, wenn ich als Autorin nicht »nur« theoretisch-fachlich schreiben, sondern eben auch persönliche Erfahrungen einbringen könnte.

Allerdings handle es sich hauptsächlich um die Geschichte meines inzwischen verstorbenen Vaters, den ich erst im

Alter von 16 Jahren kennengelernt habe. Gelitten hätte ich nie wegen ihm, wegen seiner Abwesenheit, da ich bei meinen Großeltern mütterlicherseits aufgewachsen sei, mit einem stets verfügbaren, liebevollen Großvater und einer mich rundum verwöhnenden Großmutter. Mir sei es dabei gut gegangen, ich hätte eine behütete Kindheit gehabt, kurz: Ich sei nie ein Opfer gewesen.

»Ja, schon«, meinte meine Freundin. »Aber hast du dich denn nie gefragt, wie anders dein Leben vielleicht verlaufen wäre, hättest du deinen Vater von klein auf gekannt oder wärst gar bei ihm, mit ihm aufgewachsen? Wenn du das Recht auf deinen Vater gehabt hättest?«

Das war nun mal eine wirklich interessante Frage! Die hatte mir während meines gesamten Psychologiestudiums nicht mal mein Analytiker gestellt. Ihn hatte viel mehr der offenkundige Mutter-Tochter-Konflikt interessiert als ein sowieso nicht vorhandener, mir auch nicht fehlender Vater und dessen Geschichte.

Dank meiner Freundin überdachte ich nun noch einmal gründlich den überaus wichtigen Aspekt des Rechts eines Kindes, also nicht nur dessen psychisches und physisches Wohl. Noch nie hatte ich derart umfassend darüber reflektiert, dass ein Kind kein Eigentum ist – weder das einer Mutter noch das eines Vaters. Es gehört ihnen nicht, es ist »bloß« zugehörig.

Ein Kind hat für sein Wohlbefinden nicht nur ein emotio-

nales Bedürfnis nach beiden Elternteilen, es hat sogar ein verbrieftes Recht auf beide, also auf Mutter wie auf Vater. Da müssen schon schwerwiegende Ereignisse vorliegen, die es für den Gesetzgeber unabdingbar machen, ein Kind dem einen oder anderen Elternteil zu entziehen beziehungsweise entziehen zu müssen – ihm also sein Recht abzusprechen zugunsten der Wahrung seines Wohls.

Ich kann all dies mühelos anhand der eigenen Biografie nachvollziehen. Mein (Kindes-)Wohl war zwar allen Umständen zum Trotz gewahrt worden, mein (Kindes-)Recht jedoch keineswegs. Welche Gestalt hätte mein Leben angenommen, hätten damals meine Mutter und deren Eltern mein Recht auf beide Elternteile respektiert, statt über mich wie eine Ware – eben wie ein Eigentum – zu verfügen, zu bestimmen? Die Frage ist längst müßig, sogar überflüssig. Insofern habe ich in meinem Lebenskonzept Glück gehabt, trotz aller Machenschaften einer rachsüchtigen Frau.

Wie aber ergeht es anderen Kindern, bei denen dieses Recht auf ihren Vater torpediert wird, die ihren Vätern entfremdet werden? Natürlich immer unter dem Deckmäntelchen des sogenannten Kindeswohls. Und die nicht das »Glück« haben, eher zufälligerweise durch die Maschen zu rutschen, so wie ich?

Kinder, die nicht von den elterlichen Beziehungskriegen und den nachfolgenden mütterlichen Rachefeldzügen größ-



Catherine Herriger

Meine Ex nagelt mich an die Wand

Wenn Frauen sich rächen

ORIGINALAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 320 Seiten, 12,5 x 18,3 cm

ISBN: 978-3-442-17425-6

Goldmann

Erscheinungstermin: März 2014

Frauen auf dem Rachefeldzug! Was geschieht, wenn der Ex alles recht ist, um ihrem ehemaligen Partner zu schaden? Wenn sie ihn nach der Trennung nicht nur finanziell bluten lässt, sondern auch das gemeinsame Kind gegen ihn aufhetzt? Wenn Frau zur Täterin wird? Die Beziehungstherapeutin Catherine Herriger rührt an einem Tabuthema und lässt dabei abgestrafte Trennungsväter zu Wort kommen. Gleichzeitig appelliert sie an die Vernunft beider Elternteile und weist mittels Merklisten und einer Fürsorge-Charta konstruktive Wege auf, wie trotz Konflikten das Kindeswohl bewahrt bleiben kann.

 [Der Titel im Katalog](#)